

Die Gründung des ZALK

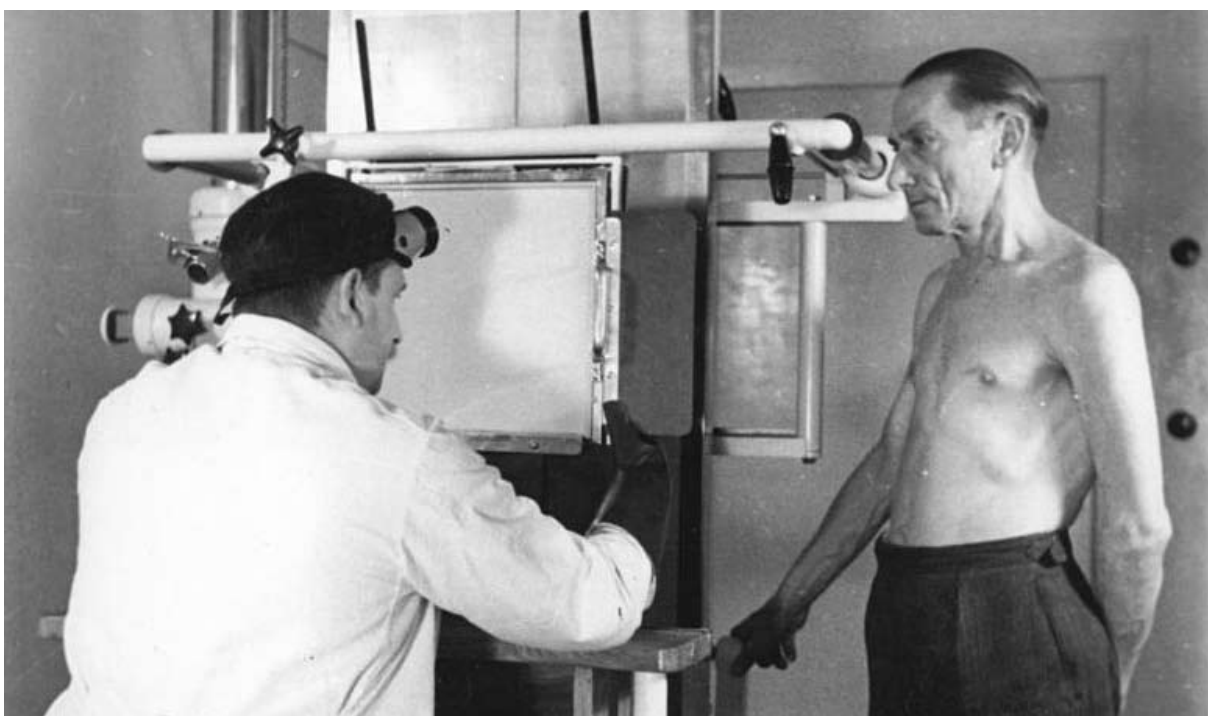
Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelt sich der GPV zu einer wichtigen Scharnierstelle für Beitragsleistungen der Gemeinden an Gesundheitsinstitutionen im Kanton Zürich. Die Gründung der ZALK vereinfacht es ihm, diese Aufgabe wahrzunehmen.

1965 haben die Beiträge von Zürcher Gemeinden an Institutionen des Gesundheitswesens bereits einen stattlichen Umfang angenommen. Allein der Beitrag an die Zürcher Kantonale Arbeitsgemeinschaft gegen die Tuberkulose und andere Krankheiten (Tbc-Liga) umfasst stolze 650'000 Franken. Davon bezahlt die Stadt Zürich einen Drittel, die Stadt Winterthur 34'000 Franken, die Landgemeinden den Rest. Die Anstalt für Epileptische, wie die „Epi“ damals heisst, erhält über eine Million Franken. Auch die Ligen und Institutionen, die sich der Bekämpfung von Krebs, Rheuma, Multiplen Sklerose und Diabetes widmen, sind auf die regelmässigen Beiträge aus den Zürcher Gemeinden angewiesen. Der Schlüssel, nach dem die namhaften Summen auf die Landgemeinden und die Städte verteilt werden sollen, gibt im GPV Jahr für Jahr mehr zu reden. 1965 verlangt er deshalb von

den verschiedenen Ligen und Institutionen, sich zusammenzuschliessen.

Am Anfang stand ein Gerangel

Tatsächlich kommt schon bald ein Zusammenschluss zustande: Zum Missfallen des GPV allerdings ohne die wichtigste und grösste Organisation, nämlich der Tbc-Liga: „Tatsächlich hat ja der Leitende Ausschuss den Zusammenschluss der verschiedenen Institutionen, die sich mit der Gesundheitspflege befassen, angeregt. Es wird aber in heutiger Sitzung sehr bedauert, dass der Zusammenschluss kein totaler war, indem eben auch die Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose nicht aufgenommen wurde.“ Nun entbrennt eine intensive Diskussion, weshalb die Tbc-Liga nicht Teil der neuen Zentralstelle geworden sei. Ihr Leiter betont, dass sich seine Organisation gerne angeschlossen hätte:



Bei der Bekämpfung der Tuberkulose kam es jeweils zu gross angelegten Schirmbild-Untersuchungen.

„Schär will nochmals alles versuchen, den Zusammenschluss aller Ligen herzustellen, wobei ihm auch daran gelegen wäre, den ursprünglich vorgesehenen Namen ‚Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Chronischen Krankheiten und anderer Gebrechen‘ wieder herzustellen.“ Zürichs Stadtarzt Pfister legt sodann offen, weshalb die Tbc-Liga bislang nicht aufgenommen worden ist: „Ein völliger Zusammenschluss sei nicht zustande gekommen, weil die Tuberkulose-Organisationen ein Übergewicht an Stimmen beansprucht hätten.“

Am Schluss der Sitzung hält der GPV fest: „In der weiteren Beratung, die noch in Anwesenheit der Gäste erfolgt, wird der Zusammenschluss dringend empfohlen und Dr. Pfister als Mitglied der ‚Zentralstelle‘ nimmt die heute deutlich zum Ausdruck genommene Meinungsäußerung entgegen.“ Der GPV

beschliesst ferner, die neue Zentralstelle solange nicht zu unterstützen, bis alle Ligen darin integriert sind. Das führt natürlich zu teilweise heftigen Reaktionen. So hält das Protokoll vom 12. Januar 1966 eine Protestnote der Liga für Krebsbekämpfung fest: „Die Beitragssperre habe sich einstweilen einseitig zu Gunsten der Tuberkuloseliga ausgewirkt. Die Bevorzugung der Tbc-Liga sei schwer verständlich, da diese nur den Vorzug einer altbewährten Organisation für sich habe. (...) Die Präsidenten der übrigen Ligen würden sich demnächst zu einer Besprechung treffen, um in neuen Verhandlungen eine Einigung zu erzielen.“ Doch die Haltung des GPV zeigt schon bald Wirkung: Die Tbc-Liga wird in die Zentralstelle aufgenommen und das Gebilde wird in ‚Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung von chronischen Krankheiten und anderer Gebrechen‘ umbenannt.